

in der zunächst kommenden Terminszeit vergütet, damit keiner den Deponenten einen Verlust erleide.

7) Gleichheit der Person und des Standes bei Bankgeschäften. Die Erfahrung lehrt, daß bei berartigen Instituten dem geringen Manne, dem seine Zeit eben so theuer ist, als jedem andern, die höher stehenden, gebildeten Leute vorgezogen werden. Auf diese Weise kann es kommen, daß diese geringeren Leute namentlich in der Terminszeit oft Tagelang zurückstehen müssen, während andere ihre Geschäfte gleich und rasch abmachen. Daher habe der, welcher vor dem Andern kam, zuerst seine Geschäfte zu vollenden, wozu der Cassier besonders zu verpflichten ist. Wollen indes die Zuertgekommenen einem Späterkommenden den Vortritt erlauben, so bleibt es ihnen unbenommen. Sobald sich aber Einer diesem widersetzt, so muß er zurückstehen.

(Fortsetzung folgt.)

→ Fortgesetzte Bemerkungen über die in Doberan im Jahre 1841 eingerichteten kohlen-sauren Gasbäder.

(Mitgetheilt vom Geheimen Medicinalrath und Kreisarzt,
Dr. Becker.)
(Beschluß.)

Die durch sämmtliche Reiche der Natur verbreitete Kohlen-säure ist, in so fern wir sie mit jedem Athemzuge, wie mit den meisten Nahrungsmitteln empfangen, den gewöhnlichen, fortwährend auf das Leben einwirkenden Normalreizen zuzuzählen. Dem Organismus besonders einverleibt, bringt das kohlen-saure Gas — aus einem Raumtheil Kohlenstoff und zwei Raumtheilen Sauerstoff — in 100 Theilen, aus 27, 38 Kohlenstoff und 72, 62 Sauerstoff — zusammengefaßt, als höchst oxydierter Kohlenstoff, bestimmte Veränderungen hervor, welche theils durch die einzelnen Elemente, aus denen es zusammengesetzt ist, theils aber auch durch das, aus diesem hervorgehende Modificat bedingt werden. Hiernach potenzirt das kohlen-saure Gas, vermöge des Kohlenstoff, die plastische Bluthätigkeit, mindert, vermöge des Sauerstoff, die Sepsis, und wirkt, als gebildete Säure, auf eine den übrigen Säuren zwar ähnliche, dabei aber doch den flüchtig reizenden Stoffen mehr verwandte Weise. In Hinsicht dieses letztern Verhältnisses ruft das kohlen-saure Gas, jenen Reizmitteln analog, nach Maasgabe des verschiedenen Einwirkungsgrades, einander schroff entgegenstehende Erscheinungen hervor. Indem es nämlich durch mäßig gesteigerte Erregung das Gemeingefühl angenehm stimmt, den Puls schneller schlagen läßt, die Muskelbewegung erleichtert, die Secretion fördert und die Vegetation unterstützt, kann es auch durch Ueberreizung, Rausch, Abspannung, Trägheit, Lähmung, Asphyrie, selbst den Tod veranlassen. Diese Wirkungen erfolgen, möge das kohlen-saure Gas mittelst des äußern dermatischen Systems, möge es durch den Aliment canal, oder mittelst des Respirations-Apparats dem Organismus zugeleitet werden, wiewohl in mehr oder minder verschiedenen Formen und Zei-

räumen, je nach dem die Aneignung auf dem einen oder dem andern Wege erfolgt. Ausschließlich auf die Oberfläche des Körpers angebracht erzeugt es, bei übrigens gleichgestellten Verhältnissen, die gemäßigtesten und am langsamsten vor sich gehenden Umstimmungen. Daß es aber wirklich von der Haut aufgenommen werde, dafür sprechen Antenrieth's bekannte Versuche, so wie Abernethy's Beobachtungen, welcher seine Hand 9 Stunden hindurch in ein, durch Quecksilber abgesperrtes, mit Kohlen-säure gefülltes Gefäß hielt, wornach mehr als die Hälfte des Gases verschwand. Kurze und seltene Anwendung des Gases veranlaßt schnell vorübergehende Erscheinungen, längere und oft wiederholte Anwendung dagegen anhaltende Wirkung. Möglichst trocken geleitet, wirkt das kohlen-saure Gas mehr dynamisch auf die peripherischen Empfindungs-Nerven; an Wasser gebunden (in Form der Sprudelbäder) hingegen mehr materiell, und zwar zunächst auf die Haut-Vegetation.

In einer kühlen, trockenen Gas-schicht von 12—24 Zoll Höhe aufrecht stehend, fühlt man, bei ruhigem Verhalten, die Füße auch wenn sie mit dichtem Leder bekleidet sind, bald angenehm erwärmt, und verbreitet sich diese sanfte, von thermometrischer Beziehung unabhängige Erregung allmählig bis zum Unterleibe, steigert selbst sich bis zu wulstigen Empfindungen. Nach längerer Fortsetzung empfinden manche besonders solche Personen, deren Haut sich durch Weichheit und Zartheit auszeichnet, ein Prickeln und Ameisenkriechen in den vom Gase berührten Hauttheilen, jedoch ohne Rötthung derselben, dagegen diese Erscheinungen bei torpiden Individuen, mit derber, abgehärteter Haut, öfterer fehlen. Wenn man bei vollkommen frei gehaltenem Kopfe, in einer mit kohlen-saurem Gase gefüllten, möglichst abgeschlossenen Bade-Wanne Platz nimmt, verbreiten sich die erwähten Empfindungen allmählig über den ganzen Körper, doch vorzüglich über die untern Extremitäten; zugleich wird der Puls voller, zuweilen etwas schneller und der Transpirationsact bedeutend vermehrt. Fühlt man sich nach solchem, eine Viertel, bis höchstens eine halbe Stunde fortgesetztem Verweilen in dem trockenen Gasbade behaglich, so bringt ein längeres Verweilen darin früher oder später — je nach der Individualität — Druck im Kopfe und Neigung zum Einschlafen hervor, mit lästigem Trägheits-Gefühl von einer, erst nach mehreren Stunden verschwindenden Schwere in den Gliedern.

Den trockenen kohlen-sauren Gasbädern zwar ähnlich wirken die kohlen-sauren Wasser- und Sprudelbäder, jedoch letztere entschiedenener auf das vegetative Hautleben ein, indem die Verbindung des kohlen-sauren Gases mit dem Wasser die Einfangung des Gases wesentlich erleichtert. Gewöhnlich spürt man in einem Sprudelbade von 24° R. Temperatur anfänglich leichte Kälte-Schauer, fühlt aber bereit nach wenig Augenblicke die Annehmlichkeit des Verweilens in einem lauwarmen Bade von 28° R. Die Haut röthet sich allmählig, und die Lugefcenz der Haut-Papillen wird vermehrt; mit der gesteigerten Haut-

thätigkeit hebt sich der Puls, wird voller, ohne eigent-
lich beschleunigt zu sein. Verläßt man dieses Bad nach
20–30–40 Minuten, bevor die Erregung der Haut
aufhört, so bleibt das Gefühl von allgemeiner Kräfti-
gung und Erfrischung zurück; — verweilt man aber
länger in einem solchen Bade, bis sich jenes ange-
nehme Wärmegefühl immer mehr verliert, bis sich
Frösteln einstellt und die Haut erbleicht: so folgt der
auf diese Weise herbeigeführten Ueberreizung jedesmal
mehr oder weniger anhaltende Abspannung und das
Gefühl von Müdigkeit.

Daß die auf die Haut ausschließlich gerichtete An-
wendung des kohlensauren Gases, zwar langsamer,
jedoch ebenfalls dieselben schädlichen und lebensgefähr-
lichen Wirkungen hervorbringen könne, welche dann
erfolgen, wenn es den Lungen oder dem Alimentarycanal
übermäßig zugeführt wird, lehren die Folgen des
sorgfältigst zu vermeidenden Mißbrauchs der trockenen
kohlensauren Gassbäder sowohl, als auch der Sprudels-
bäder.

Auf die Sinnes-Organe wirkt das kohlensaure
Gas — in so weit die individuellen Beziehungen der
betreffenden Gebilde es zulassen — ganz in gleicher
Art, wie auf das denselben nahe verwandte Haut-
system. So bringt es, zur Schleimhaut der Nase ge-
leitet, ein prickelndes, oft Niesen erregendes Gefühl
und vermehrte Schleimsecretion; — in den äußern
Gehörgang geleitet, reichliche Absonderung des Ohren-
schmalzes, so wie Aufregung des Gehörsinns hervor ic.
Hierauf beruhen die ausgezeichneten Wirkungen des
kohlensauren Gases auf die Sinnes-Organe, zur Be-
seitigung mehrerer ihrer Krankenzustände, wozu es be-
sonderer Vorrichtungen, z. B. zu Gassbädern, Gas-
dampfbädern ic. bedarf, die zur Zeit noch nicht in
Dobranu eingerichtet sind.

Wir übergehen die besondern Einwirkungen der
Kohlensäure auf den Alimentarycanal und auf die Res-
pirations-Organe, und verweisen diejenigen unserer
Leser, die sich darüber gründlich unterrichten wollen,
auf das classische Werk des wail. Hr. Geheimraths
v. Gräfe, welches nach dessen Ableben, mit einer
Vorrede des Hrn. Geheimraths v. Walther, vom
Hrn. Professor K. G. Mitscherlich in Berlin her-
ausgegeben ward *).

Uebrigens darf es keinesweges übersehen werden:
daß allerdings eine verschiedene Receptivität für die
Einwirkung des kohlensauren Gases bei den einzelnen
thierischen Organismen überhaupt, insbesondere auch
bei den menschlichen statt finde, derjenigen sehr analog,
welche von der Einwirkung flüchtiger Reizmittel be-
kannt ist. So wirken Opium und geistige Getränke,
in gleicher Menge gereicht, auf manche Subjecte er-
frischend, kräftigend; auf andere dagegen abspannend,
einschläfernd. Die größere Empfänglichkeit für die
Einwirkung der Kohlensäure steht jedenfalls mit dem
jugendlichen Alter und mit der größern Entfaltung
des Nervensystems in naher Beziehung. Denn offen-

bar wirkt das kohlensaure Gas auf Kinder, Personen
des weiblichen Geschlechts und überhaupt auf sehr
sensibile Individuen intensiver stärker ein, als auf Männer,
erwachsene und torpide Subjecte. Dies wird eben-
falls durch den, mehrere Thiergattungen eigenthüm-
lichen Empfänglichkeitsgrad bestätigt — wie vielfältige,
in der neapolitanischen und pyrrmonter Mofette an-
gestellte Versuche beweisen; — in so ferne als alle,
mit einem vollkommenen Nervensystem begabte Orga-
nismen, von der Einwirkung des kohlensauren Gases
am heftigsten ergriffen werden, im Gegenseite der
Amphibien und Mollusken, deren niedrigeres Nerven-
system und mehr untergeordneter Athmungsproceß den
Verkehr mit der Kohlensäure indifferenter macht.
Selbst bei einem und demselben Individuum hat der
jedemalige Zustand der Erregbarkeit, welcher durch
die Einwirkung äußerer Reize und Schädlichkeiten be-
dingt, und durch diese vielfach modificirt wird, einen
unverkennbaren Einfluß auf die Einwirkung des koh-
lensauren Gases, wie ich dies ebenfalls öfterer zu
beobachten Gelegenheit hatte. Deshalb ist es durch-
aus erforderlich, daß alle Personen, während der An-
wendung der trockenen kohlensauren Gassbäder sowohl,
als der Sprudelsbäder, alle Verhältnisse sorgfältigst
vermeiden müssen, durch welche, nach dem wirpung-
lich erregendem Einflusse des kohlensauren Gases, De-
pression der Lebenskraft herbeigeführt werden könnte.
Die Leitung der therapeutischen Anwendung des koh-
lensauren Gases überhaupt ist mitbin nicht ohne
Schwierigkeit, indem sie sehr genaue Erforschung des
Grades der Empfänglichkeit des Individuums und
große Umsicht in der Art und Weise der nach den
Umständen zu modificirenden Anwendung dieses kräf-
tigen Heilmittels heischt. Um so nöthiger ist daher
die tägliche, aufmerksame Beobachtung der diesen
Curen sich unterwerfenden Personen, und um so weni-
ger sollten sie solche ohne Leitung eines gegenwärtigen
Arztes anwenden.

Es gehört demnach allerdings das kohlensaure
Gas zu den durch seine vielseitige Anwendbarkeit be-
sonders ausgezeichneten Heilmitteln. Vermöge seiner
erregenden Eigenschaft nützt es überhaupt in den
Krankheiten von gesunkenem Leben, insbesondere in
solchen, welche aus Niederrückung sensibler Nerven-
action entstehen. Dadurch, daß es die Function der
Secretion des äußern und innern dermatischen Ueber-
zugs regulirt, werden durch seine Anwendung über-
haupt, insbesondere in der Form von Bädern sehr
viele Anomalien, denen bald eine unzulängliche, bald
eine perverse Secretion zum Grunde liegt, beseitigt.
In so fern es die Venosität beschränkt, und die arte-
rielle Thätigkeit begünstigt, bewirkt es wohlthätige
Eösungen in mehreren Krankheiten des Unterleibes,
namentlich den Physkonien und Hämorrhoidalleiden.

Zufolge dieser hier nur kurz angedeuteten allgemeinen
therapeutischen Beziehung des kohlensauren Gases be-
ruht seine Anwendung gegen bestimmte Krankheits-
formen, die wir hier um so mehr übergehen zu müssen
glauben, als bereits in dem angezeigten Stücke dieser
Zeitschrift mehrere specielle Krankheitsformen genannt

*) Die Gassquellen Süd-Italiens und Deutschlands. Von K.
F. v. Gräfe. Berlin, bei Reimer 1842.

sind, gegen welche sich das, zumal in der Form der Bäder angewandte kohlensaure Gas bereits sehr wirksam bewiesen hat.

Correspondenz-Nachrichten

Neustrelitz, den 22. Junius.

Terzly.
Eraf Polan, spät kommt ihr, doch, ihr kommt!
Polan.
Wir kommen auch mit leeren Händen nicht.
Schüler's Ballenketten.

Wenn die Redaction des freim. Abendblattes ihren hiesigen Correspondenten diesmal wegen seiner ganz passablen Eumseligkeit in Anklagestand versetzt, so werden die Leser unbedingt ihr „Schuldig“ über sein demoesches Haupt aussprechen. Indes hat die Sache nicht nur ihre zwei, sondern sogar mehrere Seiten, und es müßte mit Teufelskünsten zugehen, wenn der Angeklagte nicht eine zu seiner Vertheidigung auffinden könnte. — Wollen wir eine derselben an uns vordrücken lassen!

Vor allen Dingen bitten wir zu erwägen, daß ein Residenz-Correspondent so viel Vor- und Nachsicht zu nehmen hat, daß er schon bei dem bloßen Anblick einer Feder eine gelinde Gänsehaut bekommen kann, besonders, wenn er sich nicht zu entschließen vermag, Affectatereien, Fraubereitern, Campereien und Bühnenschammer zum Hauptinhalt seines Berichtes zu machen. — Ad vocem Bühnen- und Kunstjargon ist zu bemerken, daß die Kritik in unserer Zeit schon deshalb bei dem Publicum in Mißcredit gerathen ist, weil so mancher Kritiker selbst unter aller Kritik ist. Exempla sunt odiosa! — Kann man es nun einem armen, von Gott und allen guten Geistern verlassenen Kritiker anrathen, wenn er lieber die geschäftige Langeweile über das dolece far niente so mancher Residenz-Inaffen brüderlich theilt, als daß er sie auch noch unter das lesende Publicum verbreiten sollte?

Zur Sache! — Der so oft überschwänglich angefangene Mai hat sich in diesem Jahre von einer so ausgezeichnet schlechten Seite gezeigt, daß ihn, außer einigen lieblichen Notizen, wohl kein deutscher Dichter — und das will viel sagen — be- und angefangen hat. Africanische Dürre, samthochadische Kälte und das fäustige berliner Element, der Staub, bildeten die Grundzüge seines Charakters. Das öffentliche Leben ging aus, im alten Geize, grau in grau vorüber. Das Großherzog. Schauspiel begann mit dem 15. seine Sommerferien und veranlaßte wenigstens noch ein paar auf- und anstößige Artikel im hamburger Correspondenten und im Feuilleton, deren nähere Beleuchtung wir uns an einem andern Orte vorbehalten. Herr Irmer und Herr und Mad. Winger verließen uns und wurden vom Publicum mit Gedichten, Reden und Etüdenchen auf's baldreichste entlassen. Der Sänger Herr Zahn ward plötzlich verabschiedet und hat, dem Berneher nach, die Intendantin in Anklagestand versetzt. — Uns Residenzbewohnern blieben aber, zum süßen Trost, die vier Elemente unsern geselligen Lebens: die Regenbahn, die Karten, das Dominospiel und — das bairische Bier. — Was braucht man mehr, um glücklich zu sein?

Der Junius macht noch, wenn's möglich ist, ein grünlicheres Gesicht als sein Vorgänger. Ein weiß arauer Himmel, Regengüsse, schnelle Aenderung von Hitze und Kälte sind noch nicht seine irdischen Heften. Nein, er bringt uns sogar bis jetzt noch Nachschiffe, die das junge Pfingstenleben in unsern Gärten zerstreuen, als ob's dreier im Menschenleben nicht schon festig genug zupinge! Indes hat er uns doch einigen Stoff zu einem orkenstlichen, dankbaren Bericht mitgebracht und dafür sagen wir: Gratias!

Korred sei's gesagt: unser Schiffahrt auf dem zierler See ist endlich in Flor gekommen, wenn auch bis jetzt nur in einen etwas dünnen; indem, des niedrigen Wasserstandes wegen, die Röhre nur halbe Ladung einnehmen können. — Zeit bricht Rosen! — Ist doch die deutsche Belletristik in der letzten Zeit so wüthig geworden, daß sie unserm fruchtlichen zierler See etwas Urtelkloßes von ihrem Ueberflaß abgeben könnte.

Am 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, trafen des Königs von Preußen Majestät auf seiner Rückkehr von Strausau, zum Besuch der unserer erhabenen Großherzog. Familie hier ein. Se. Königl. Hoheit der Großherzog waren dem Könige die Friedland zum Empfang entgegen gefahren. Sr. Maj. der König trafen am 21., Morgens 5 Uhr, wieder über Wittstock nach Berlin ab. Seine Begleitung war eines Königs würdig. Alexander v. Humboldt, — auch eine Majestät im weiten Reiche der Wissenschaften, und Professor Rauch, eine Hoheit im Gebiete der Kunst, waren seine Gesellschafter. Beide verweilten hier noch einen Tag, besichtigten die Großherzog. Bibliothek und kehrten dann nach Berlin zurück.
(Weilich folgt.)

Neubrandenburg, den 20. Junius.

Der Anfang des hiesigen Wollmarkts war auf den 18. d. M. angesetzt, aber die Käufer kamen auch diesmal früher, und der ganze Markt ward größtentheils schon am 17. d. M. gemacht. Es blieben nur wenige Posten unverkauft, womit vorgehen bis auf einen einzigen geräumt ward. Der Handel ging am 17. d. M. Morgens sehr lebhaft, und die ersten Verkäufer erreichten über die vorjährigen Preise. Im Laufe des Tages ward es jedoch flauer, so daß späterhin schwer zu den vorjährigen Preisen anzubringen war, und manche Producenten auch etwas darunter weggaben. Es war wieder ein sehr bedeutendes Quantum zu Markt gebracht. Die Wäse fand manchen Adel, woran wohl die ungünstige Witterung während der Schur schuld war.

Am 17. und 18. d. M. war Abends musikalische Abend-Unterhaltung im Schauspielhaus. Herr und Madame Hahn vom Großherzog. Hoftheater beherrschten darin ihren früheren Ruf, letztere als ausgezeichnete Alt-Sängerin. Herr Musik-Lehrer Hof aus Neustrelitz zeigte sich als Clavierpieler erster Größe, ganz besonders am zweiten Abend auf dem Kolossischen Pianino. Den ersten Abend war ihm leider ein überaus trauriger Fingel aus fremder Fabric aufgetragen, von eben so schlechter Spielart als dünnem Ton, mit auffallendem Mißverhältnis der Mittel-Töne zu Diskant und Bass. Die vortragene eigene Composition des Herrn Hahn brachte uns manche alte Gedanken in Erinnerung. Größere Gediegenheit und Originalität erblickten wir in den Werken des Herrn Hof, und steht derselbe wohl als Componist eben so hoch wie als Virtuose. Das allgemeine Tagesgespräch ist hier gegenwärtig die vorgestern verfaßte Suspension des Organisten.

Heute Mittag ist der König, von Preußen kommend, hierdurch nach Berlin gereist. Der König war in Friedland heute Morgens von unserm Großherzoge empfangen, nahm hier im Großherzog. Palais ein Frühstück an, besichtigte das Belvedere und die Marienkirche, machte einige Einkäufe bei dem Kunsthändler Schmidt und fuhr darauf nach Neustrelitz. Ein geringes Landwäddchen aus dem benachbarten Fommern kam, auf eine höchst merkwürdige Weise auf dem Hemmshubbaum des Königl. Meißwagens festgeklemmt und damit hin- und hergeworfen, ohne alle Beschädigung mit hier an. Das Wäddchen hatte schon in Fommern sich hartnäckig befestigt, den Monarchen sprechen zu dürfen, da sie ihrer Angabe nach von ihrem Gutsherrn empörend gemißhandelt sein wollte. Auch hier konnte sie natürlich bei der Uile der Durchreise nicht vorge lassen werden. Auf Veranlassung des Großherzogs wurde sie jedoch nach dem Rathhause geführt, um ihre Bekwerden zu Papier zu bringen, welche darauf dem Könige behändigt wurden.

Postock, den 18. Junius.

Verraucht ist der vierzehntägige Faschingelärm unferes Pfingstmarktes, diesmal ein so mäßiger, daß es seit langer Zeit unserm alten Michel nicht so leicht geworden sein mag, seine pfingstros-ehbare Rolle durchzuführen. Es erfreut sich nämlich solcher Michel alleweile eines ziemlichn Rangels an den belebenden und alle erdaren Vorzüge so leicht verwerthen nervus rerum birumdarum und dies war denn der getreue Mentor, der ihn durch freundschafflichen Rippenstoß oft genug erinnerte, den Kopf gefälligst oben zu behalten, — ein guter Rath, der denn auch um so leichter eine gute Statt fand, je mehr es an besondern Veranlassungen zu der umgekehrten Position mangelte.

Es war nur ein sehr kümmerlicher Markt diesmal, — so weit die Sache von einem nicht officiell näher Eingeweihten